



Grußwort des Trägers

Liebe Eltern,

herzlich willkommen in unserer Kindertageseinrichtung „Seebachwichtel“!

Kinder sind unsere Zukunft. Deshalb ist es uns ein besonderes Anliegen, ihnen Förderung zu bieten. Die Gemeinde Großenseebach unterstützt Familien seit vielen Jahren dabei, Kinder ein liebevolles und gemeinschaftliches Umfeld zum Aufwachsen zu schaffen.

Mit dem Neubau der Kinderkrippe haben wir einen weiteren wichtigen Schritt für junge Familien in unserer Gemeinde gesetzt. Gleichzeitig entstanden moderne Arbeitsplätze für pädagogische Fachkräfte-eine Investition in die Zukunft unserer und unseres Zusammenlebens.

Wir wünschen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Freude und Erfolg bei ihrer wichtigen Arbeit und allen Kindern eine glückliche, spannende und unbeschwerte Zeit bei den „Seebachwichteln“, sowie einen gelungenen Start in einen neuen Lebensabschnitt.

Herzliche Grüße,

Ihr Bürgermeister



Jürgen Jäkel

A photograph of a modern school building with a paved courtyard and a tree. The building has large glass windows and a white facade. A paved path leads towards the entrance. A tree is visible on the left side of the image.

Unser Leitziel:

„Gib mir deine Hand und gemeinsam
gehen wir DEINEN WEG“

Wir holen das Kind da ab, wo es gerade steht
und freuen uns, es ein Stück weit begleiten zu
dürfen auf seinem persönlichen und
einzigartigen Weg des Lernens und der
Entwicklung, damit sich das Kind individuell
entwickeln und seine Persönlichkeit entfalten
kann.

Krippe

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1.0 Rahmenbedingungen	4
1.1 Gesetzliche Grundlagen	4
1.2 Unser Auftrag für Bildung, Erziehung und Betreuung	4
1.3 Unsere Einrichtung und ihre Lage	7
1.4 Unser Träger	7
1.5 Unser Einzugsgebiet	7
1.6 Genehmigte Plätze und Aufnahmekriterien	7
1.7 Unsere Räume	8
1.8 Unser Außengelände	10
1.9 Unser Personal	11
2.0 Grundsätze und Leitgedanken	12
2.1 Unser Auftrag und Profil	12
2.2 Leitsätze und handlungsleitende Prinzipien unserer Pädagogik	13
2.3 Unser pädagogischer Ansatz	14
2.4 Die Situationsanalyse	15
2.5 Die Beobachtung	15
2.6 Unser Lernverständnis	16
3.0 Inklusion und Integration	16
- Die Aufnahme von Kindern mit Sonderförderbedarf und Migrationshintergrund	
4.0 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	16
Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit der Elternschaft	
5.0 Unsere Krippenpädagogik	19
5.1 Die Beobachtung	19
5.2 Liebevolle Zuwendung und körperlich wie seelisches, geistiges und soziales Wohlbefinden	19
5.3 Eingewöhnungsphase; Begleitung von Übergängen	19
5.4 Immer in Bewegung	23
5.5 Das Freispiel	23
5.6 Die Sprache	23
5.7 Sauberkeitserziehung und Körperpflege	24
5.8 Essen und Trinken	24
5.9 Ruhezeiten und Schlafen	25
5.10 Der Tagesablauf	26
6.0 Verwirklichung von Partizipation	28
7.0 Unsere Arbeit im Team	28
8.0 Unser Schutzauftrag	30
9.0 Qualitätssicherung	30
10.0 Ein Wort zum Schluss	31
11.0 Impressum	32

1.0 Rahmenbedingungen

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Kindertageseinrichtungen haben einen gesetzlichen Auftrag zu erfüllen. Sie müssen nach Art. 10 des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG):

- vielfältige, entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten
- beste Bildungs- und Entwicklungschancen gewährleisten
- Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen und ihnen entgegenwirken
- zur Integration befähigen
- die Kinder entwicklungsangemessen an Entscheidungen beteiligen

nach Art. 4 Bay KiBiG

- den Erziehungsauftrag der Eltern unterstützen und ergänzen

und nach §3 AV Bay KiBiG

- das Kindeswohl schützen

Das **Leitziel** nach §1 AV Bay KiBiG ist:

der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestaltet und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht wird.

Um dieses Leitziel zu erreichen vermitteln wir – in Kooperation mit den Eltern – die im Bay KiBiG verankerten Ziele. Diese sind:

- die Basiskompetenzen nach Art. 13 Bay KiBiG
- soziale Integration, Geschlechtsidentität und Gleichberechtigung nach AV §5 - §13

Dabei sind die vorgeschriebenen Rahmenbedingungen wie in Art. 19 Bay KiBiG festgelegt einzuhalten. Dies gilt hinsichtlich der Öffnungszeiten, der Raumausstattung, der personellen Besetzung, der Tagesstruktur, der Konzeption und Einbeziehung der Eltern.

1.2 Unser Auftrag für Bildung, Erziehung und Betreuung

§1 Allgemeine Grundsätze für die Individuelle Förderung

- (1) Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln. Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestaltet und den Anforderungen in Familien, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.
- (2) Das pädagogische Personal fördert die Kinder individuell und ganzheitlich entsprechend ihrer sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung. Es begleitet und beobachtet sie in ihrem Entwicklungsverlauf.

- (3) Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut, sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen.
- (4) Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, soziale Integration zu fördern und Kindern bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität zu unterstützen und auf Gleichberechtigung hinzuwirken.
- (5) Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich mit den primär für die Erziehung verantwortlichen Eltern und dem Elternbeirat zusammen und informiert die Eltern in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes.

§2 Basiskompetenzen

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und fördert das pädagogische Personal auf der Grundlage eines humanistischen Menschenbildes folgende Basiskompetenzen:

1. die Entwicklung von einer freiheitlich-demokratischen, sittlichen und sozialen Werthaltung,
2. den Erwerb von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen,
3. das Lernen des Lernens,
4. die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen,
5. die Entwicklung von Resilienz
6. die musischen Kräfte sowie
7. die Kreativität

§3 Kinderschutz

- (1) Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für die konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, hat die pädagogische Fachkraft auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfe seitens der Eltern hinzuwirken und erforderlichenfalls nach Information der Eltern den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe hinzuzuziehen.
- (2) Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.

§4 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehungen

- (1) Das pädagogische Personal soll die Kinder darin unterstützen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, in der Nächstenliebe offen und unbefangenen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in die Kinder einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösungen bei Streitigkeiten zu suchen.

§5 Sprachliche Bildung und Förderung

Kinder sollen lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Sie sollen Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion entsprechend ihrem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern.

§6 Mathematische Bildung

Kinder lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen.

§7 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kindern lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. Sie sollen lernen, lebensweltbezogene Aufgaben zu bewältigen, die naturwissenschaftliche oder technische Grundkenntnisse erfordern.

§8 Umweltbildung und -erziehung

Kindern lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so zunehmende Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen.

§9 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Kindern lernen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen Medien in ihrer Lebenswelt kennen.

§10 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das wahrgenommene kreativ gestalterisch umzusetzen.

§11 Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder werden ermutigt gemeinsam zu singen, Sie lernen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und erhalten die Gelegenheit verschiedene Musikinstrumente kennen zu lernen.

§12 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kindern können ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraums entwickeln.

§13 Gesundheitserziehung

Kindern wird vermittelt, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. Sie üben Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen ein, sowie Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten, unbelastet mit ihrer Sexualität umzugehen und sich mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständlich auseinandersetzen. Richtiges Verhalten bei Bränden ist mit ihnen zu üben.

§14 Aufgaben des pädagogischen Personals

- (1) Das pädagogische Personal hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Kinder die Bildungs- und Erziehungsziele vor allem durch angeleitetes und freies Spiel erreichen. Hierzu gehören insbesondere sinnliche Anregungen und Bewegung, Begegnungen mit der Buch-, Erzähl- und Schriftkultur, der darstellenden Kunst und der Musik, Experimente und der Vergleich und die Zählung von Objekten,

- umweltbezogenes Handeln und die Heranführung an unterschiedliche Materialien und Werkzeuge für die gestalterische Formgebung,
- (2) Das pädagogische Personal soll sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans orientieren.

1.3 Unsere Einrichtung – Lage und Entstehungsgeschichte

Die Kindertageseinrichtung „Seebachwichtel“ liegt am Ortsrand der Gemeinde Großenseebach. Die Schulstraße 18 ist fußläufig gut erreichbar, Parkmöglichkeiten sind vorhanden. Ein Pluspunkt unserer Lage ist, dass wir Ausflüge in den nahe gelegenen Wald, auf die Felder und Wiesen spontan unternehmen können.

Die Krippe wurde 2016 unter der Trägerschaft der Gemeinde eröffnet.

Bei uns besteht die Möglichkeit, dass Kind in der Krippe anzumelden. In unserer Einrichtung können wir bis zu 24 Krippenkinder aufnehmen. Die Bildungs- und Betreuungszeiten sind am Bedarf der Familien orientiert.

1.4 Unser Träger

Gemeinde Großenseebach

Gemeinde Großenseebach • Am Hirtenberg 1 • 91091

Großenseebach als Träger der Kindertageseinrichtung

„Seebachwichtel“

Schulstraße 15/ 18 • 91091 Großenseebach

Kindergarten Tel. 09135 / 94545-10 • Kinderkrippe Tel. 09135 /
94545-20

Verwaltung Tel. 09135 / 73 73 928

1.5 Unser Einzugsgebiet

In der Kindertageseinrichtung „Seebachwichtel“ werden vorrangig Kinder aus Großenseebach aufgenommen. Sofern Plätze frei sind, können auch Gastkinder Aufnahme finden. Diese stammen meist aus Heßdorf, Hannberg, Weisendorf und den umliegenden kleineren Ortschaften.

1.6 Genehmigte Plätze und Aufnahmekriterien

In die Krippe können derzeit 24 Kinder aufgenommen werden. Wir führen eine Warteliste. Bei der Aufnahme haben die Kinder aus Großenseebach Vorrang, ebenso Familien, die bereits Geschwister an der Einrichtung „Seebachwichtel“ haben. Um Familien mit mehreren Kindern zu entlasten, gewährt der Träger Geschwisterkindern einen Rabatt.

1.7 Unsere Räume

Die Kinderkrippe „Seebachwichtel“ befindet sich im Anwesen Schulstraße 18 und ist eine zweigruppige Einrichtung, ebenerdig gebaut. Es gibt hier zwei Gruppenräume, zwei Schlafräume, einen gemeinsamen Sanitärbereich mit zwei Wickelstationen, Garderobe und ein sehr großzügiges Foyer, das auch als Bewegungsraum genutzt wird. Die Gruppenräume sind mit Küchenzeilen ausgestattet. Weitere Räume sind eine Küche, ein Büro, ein Abstellraum und eine Toilette.

Eingangsbereich

Der gesamte Krippenbereich ist schuhfreie Zone, da sich im Kleinkindbereich ein großer Teil des Lebens am Boden abspielt. Deshalb bitten wir Sie, Ihre Straßenschuhe im Eingangsbereich auszuziehen. Es stehen Filzpantoffeln oder Schuhüberzieher bereit.

Flur

Gerne spielen, toben und bauen die Kinder in unserem großzügig angelegten Spielflur. An der Kletterwand, auf den Schaumstoffelementen oder mit den Bobbycars können motorische Fähigkeiten erprobt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit eine Bewegungslandschaft mit neu angeschafften Turngeräten aufzubauen.



Garderobe

Jedes Kind verfügt über einen eigenen Garderobenplatz mit Kleiderhaken, Ablagefach und einem Schrank. Wir achten darauf, dass das Kind individuell in seinem Ordnungs- und Struktursinn gefördert wird. Selbstständigkeit beim An- und Ausziehen und im Umgang mit den eigenen Sachen wird hier gefördert.



Gruppenräume

Die Krippe verfügt über zwei große lichtdurchflutete Gruppenräume mit verschiedenen Aktionsecken, die den Bedürfnissen der Kinder angepasst gestaltet werden. Des Weiteren gibt es in jedem Gruppenraum Tische für gemeinsame Mahlzeiten und Aktivitäten.



Schlafräum

Eine ausreichende Ruhephase im Tagesverlauf ist für Kinder essentiell. Nach dem gemeinsamen Mittagessen bietet sich für alle Kinder die Möglichkeit, durch Betreuung der pädagogischen Fachkräfte sich auszuruhen und einen Mittagsschlaf zu machen. Jedes Kind hat hier einen „Stammplatz“. Kissen, Decke oder Schlafsack werden von zu Hause mitgebracht.



Bad

In unserem ansprechend gestalteten Sanitärbereich bieten sich dem Kind viele Möglichkeiten der Körperwahrnehmung. Toiletten für Kleinkinder, Wickeltische mit Eigentumsfächern und ein Waschbereich stehen den Kindern zur Verfügung.



Garten

Unser Garten bietet den Kindern vielseitige Möglichkeiten, ihrem individuellen Bewegungsdrang nachzugehen. Ein großer Sandkasten, ein Kletterhaus, Bodentrampoline, Klettergerüst, eine Bobbycar Rennbahn und vieles mehr dienen zur Entwicklung der Wahrnehmung von Körper und Umwelt. Zudem stehen uns zwei Beete zum Selbstanbau- und Ernten zur Verfügung.

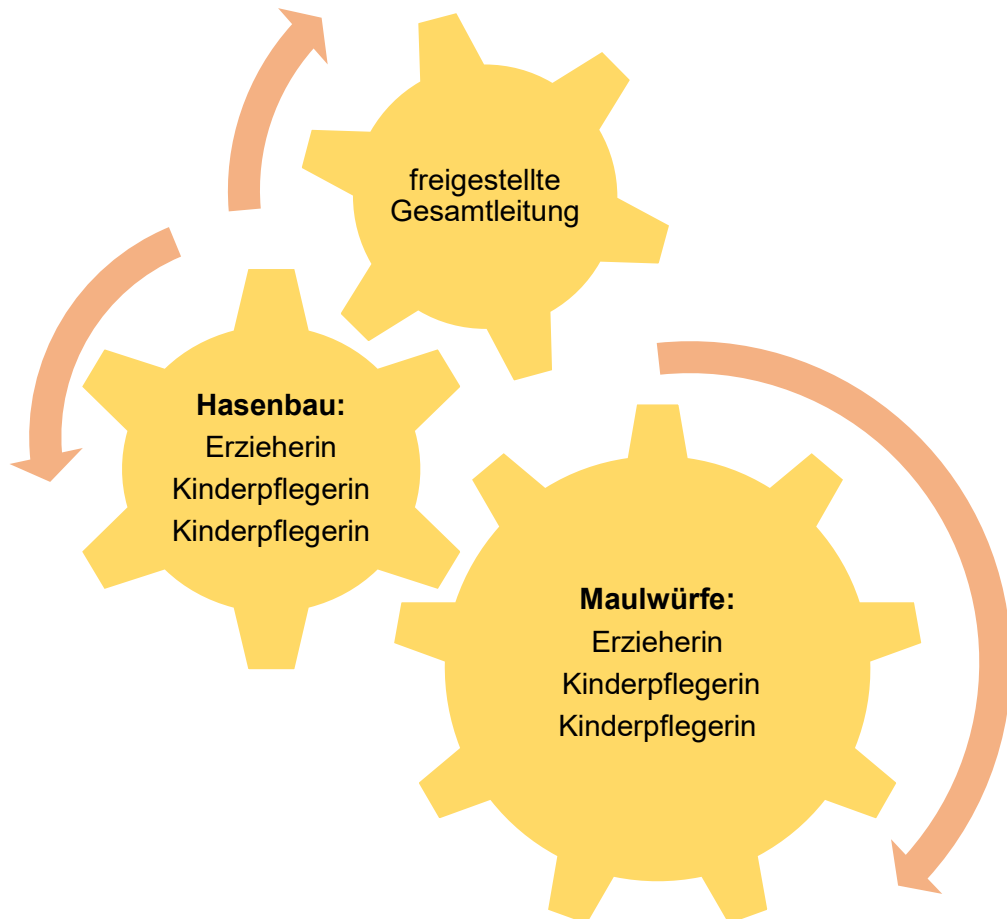
1.8 Unser Außengelände

Die Einrichtung hat direkten Zugang zum Garten, sowohl von den Gruppenräumen, als auch vom Foyer aus. Es gibt dort einen Sandspielplatz sowie verschiedene krippengeeignete Spielgeräte und Klettermöglichkeiten. Der Garten und/oder die Bewegungsbaustelle im Foyer werden täglich genutzt.

1.9 Unser Personal

„Ein Team ist eine aktive Gruppe von Menschen, die sich auf gemeinsame Ziele verpflichtet haben, harmonisch zusammenarbeiten, Freude an der Arbeit haben und hervorragende Leistung bringen!“

(Dave Francis, Football-Spieler)



- wir arbeiten motiviert und zielorientiert für jedes Kind
- wir sind im ständigen fachlichen Austausch untereinander und pflegen ein kollegiales Miteinander
- wir sind qualifizierte und stets kompetente Ansprechpartner, die aus den unterschiedlichsten Erfahrungen profitieren
- wir handeln transparent und einsehbar
- wir nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil
- wir nehmen gerne neue Anregungen, auch Kritik, entgegen und finden gemeinsame Lösungen.

2.0 Grundsätze und Leitgedanken

2.1 Unser Auftrag und unser Profil

Wir befürworten eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung hin zum eigenverantwortlichen, selbstständigen, wertorientierten Menschen unter Berücksichtigung seines individuellen Entwicklungsstandes und seiner Interessen.

Wir verstehen uns als Partner des Elternhauses, stehen beratend und unterstützend zur Seite. Wir orientieren uns mit den Rahmenbedingungen, die wir schaffen, an den Bedürfnisse der Familien, aus denen unsere Kinder kommen.

Wir begegnen einander mit Achtung und Toleranz, sind ungeachtet von Abstammung und Konfession für alle offen, die unseren Dienst suchen.

Wir setzen uns ein für Familien in schwierigen Lebensphasen und bieten Hilfe und Schutz. Auch und besonders in Hinsicht auf finanzielle Unsicherheiten wirken wir der sozialen Isolierung entgegen.

Betreuung, Pflege und Integration zählen wie Erziehung und Bildung zu den grundsätzlichen Angeboten unserer Einrichtung.

Die Kinder unserer Einrichtung werden geachtet und wertgeschätzt. So lernen sie zu achten und wertzuschätzen.

Die Kinder erleben sich bejaht. Sie erfahren eine ganz individuelle, ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechende Förderung. Wir wählen dabei bewusst den Weg der Bestätigung ihrer selbst und ihrer Fähigkeiten. Wir begleiten und unterstützen so die Entwicklung ihrer Stärken und Talente. Schwerpunkt liegt dabei auf der Festigung kindlicher Basiskompetenzen wie beispielsweise Empathie, Kooperationsfähigkeit, frühe Sprachkompetenz, lernmethodische Kompetenzen und Kreativität.

Die Kinder erhalten ihrem Alter entsprechend Freiräume unter pädagogischer Begleitung und mit entsprechender Unterstützung für selbstständiges und kreatives Tun, für gemeinsame Lernprozesse, für das Lösen von Problemen und Aufgaben, zur Konfliktbewältigung und zur Herausbildung von Resilienz.

Wahrnehmung, Entdecken, Staunen und Mitbestimmen betrachten wir dabei als eine wichtige Voraussetzung. Dieses wird möglich in einer Atmosphäre des sich Wohlfühlens. Wir stellen Raum und Zeit zur Verfügung, sich selbst und die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen; die Welt zu entdecken und zu bestaunen. Wir achten gleichermaßen auf Möglichkeiten für Rückzug und Stille.

Das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen achten wir ebenso wie das Recht auf ungestörtes Schaffen und Beenden gestellter wie selbstgewählter Aufgaben – bereits beim kleinen Kind. Lernen über Bewegung und Bewegung als entwicklungsförderndes Kriterium haben einen festen Platz in unserer Pädagogik.

Unsere Kinder lernen mit allen Sinnen und begreifen, indem sie tätig werden. Mittels der Sinne sensibilisieren wir die Kinder füreinander, für die Umwelt, die Natur, die Dinge und Aufgaben des täglichen Lebens. Indem sie sensibel werden, lernen sie, miteinander und mit der Welt umzugehen, lernen Verantwortung, Rücksichtnahme, Toleranz, Wertschätzung, Behutsamkeit, Einschätzung, Kontrolle und Einsatz.

Wir motivieren die Kinder zu fragen und zu hinterfragen. Wir halten sie an, selbst aktiv zu werden, um Antworten zu finden und zu reflektieren. Auf diese Weise lehren wir sie das Lernen. Dabei begleiten wir die Kinder, geben Impulse und Unterstützung wo nötig, stellen Material, Raum und Zeit zur Verfügung. So bereiten wir sie vor auf die Herausforderung der Zukunft.

Damit der Zielsetzung unserer Einrichtung Rechnung getragen wird, sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechen hoch qualifiziert. Sie bilden sich regelmäßig weiter durch das Wahrnehmen von Kursen und Fortbildungsangeboten. Sie tauschen sich aus, reflektieren die methodisch didaktischen Maßnahmen und Mittel und überprüfen die Qualität ihrer Arbeit.

2.2 Leitsätze und handlungsleitende Prinzipien unserer Pädagogik

Ausgangspunkt unserer täglichen Arbeit ist die Lebenswirklichkeit der Kinder und deren Familien. Wir nehmen die vielfältigen Situationen, in denen die Kinder und Familien unserer Einrichtung stehen wahr und ziehen daraus unsere entsprechenden Handlungskonsequenzen.

Alle Menschen unserer Institution sollen als eigenständige und individuelle Person angesehen werden. Einer Ausgrenzung von individuell beeinträchtigten und sozial benachteiligten Menschen wirken wir entgegen.

Im Prozess unserer Erziehung und in der Gestaltung der täglichen Arbeit, verstehen wir die Kinder und Eltern als Partner.

Kinder sehen wir als Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Deshalb nehmen sie in unserer Einrichtung eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein.

Das Gespräch in seinen unterschiedlichen Formen nimmt in unserer Einrichtung sowohl mit den Kindern und Eltern, als auch unter den Mitarbeitern und anderen Institutionen, eine zentrale Stellung ein. Gespräche haben nachhaltigen Einfluss auf Gefühle, Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung, Erkenntnisse, Erfahrungen, Wissen, usw.

Eltern und Kinder unserer Einrichtung sollen geachtet und wertgeschätzt werden. Neben den Kindern sollen auch Eltern den Kindergarten als Ort der Begegnung erleben. Wir bieten Möglichkeiten, andere Familien kennen zu lernen und sich mit ihnen auszutauschen. Neben der Erfüllung der Rechtsansprüche, soll Raum für solidarische Handeln sein.

In unserem Amt verstehen wir uns als Anwälte der Kinder. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit kommunalen und anderen Einrichtungen / Institutionen streben wir günstige Bedingungen des Aufwachsens und eine gute Ebene für Übergangsphasen an.

Wir legen Wert auf unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen, Vereinen, usw. Unsere Krippe sehen wir als Teil und Bindeglied im sozialen Netzwerk für Familien und Kinder.

Alle Formen unserer Arbeit dienen dazu, Kinder auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Die Kinder sollen Schritt für Schritt befähigt werden, in konkreten Situationen solidarisch mit anderen zu handeln und dabei sich selbst zu finden.

Die Rolle des Pädagogen, wie wir sie sehen:

*„Kinder sind wie Blumen. Man muss sich zu Ihnen niederbeugen, wenn man sie erkennen will!“
(Friedrich Fröbel)*

- versteht sich als ständig Lernender
- ist Beobachter
- hat Vorbildcharakter
- öffnet sich neuen Herausforderungen
- versteht sich als Partner der Kinder und Eltern
- versteht sich als Begleiter der kindlichen Entwicklung
- sieht das Kind als aktiv-lernendes Wesen
- klärt eigene Kompetenzen mit sich und Mitarbeitern ab und reflektiert stetig weiter um situationsorientierte Lösungen zu suchen und zu finden
- hat ein am Gemeinwesen orientiertes Verständnis von Problemen und Situationen

2.3 Unser pädagogischer Ansatz

Inhalte unseres Ansatzes:

Das Kind in unserer Einrichtung soll in seinem Alltag und für eine bessere Bewältigung seiner gegenwärtigen Lebenssituation lernen. Deshalb werden das Lernen des Kindes und die entsprechenden Lernangebote von seinen Lebenssituationen im Alltag her aufgerollt. Auf der Grundlage von beobachteten Schlüssel-situationen werden in gemeinsamer Planung mit den Gruppenmitgliedern und Pädagogen, Aktivitäten und Projekte, entwickelt, die dazu beitragen, dass die Betroffenen in diesen und ähnlichen Situationen kompetent handeln können. Dabei lernen die Kinder nicht nur die Fähigkeiten, sondern auch das Lernen. Es ist uns ein Anliegen, das Kind auf die Bewältigung seiner Alltagsprobleme vorzubereiten und das Lernen lebensnah auszurichten.

Wir arbeiten Ko-Konstruktiv, das heißt das Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird. (vgl. BEP S. 427) „Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung. Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt. Der reine Erwerb von Fakten tritt somit in den Hintergrund. Das Kind besitzt demnach eigene Ideen und Theorien, denen es sich lohnt, zuzuhören die aber auch in Frage gestellt werden können.“ (BEP S. 427)

Merkmale unseres Ansatzes:

- Das Kind entwickelt Achtung gegenüber individuellen Unterschieden bezüglich Herkunft, Geschlecht oder körperlicher Beeinträchtigung, denn es lernt, dass es verschiedene Wege gibt, sich auszudrücken, die Welt wahrzunehmen und zu erleben (vgl. BEP S. 428)
- Die Aktionen haben Bezug zur Lebenssituation der Kinder
- Die Kinder lernen in Erfahrungszusammenhängen, generationsübergreifend und in altersgemischten Gruppen
- Die Mitwirkung von Eltern ist uns wichtig
- Die Rolle des Erziehers ist veränderbar (nimmt an der Entwicklung teil – macht sich teilweise entbehrlich)
- Es besteht eine Verbindung zwischen der Einrichtung und dem Gemeinwesen
- Die sensiblen Perioden in der kindlichen Entwicklung finden Beachtung

- Wir sind uns des unbewusst absorbierenden Geistes der Kinder bewusst und richten unser Verhalten danach aus
- Wir geben der Polarisation der Aufmerksamkeit Raum und stellen die grundlegenden Bedingungen zur Verfügung
- Der Lebens-, Lern- und Entwicklungsraum der Kinder ist wohldurchdacht und pädagogisch gestaltet
- Wir erziehen zur Freiheit, dabei gilt: Die eigene Freiheit endet, wo die Freiheit des anderen beginnt.

„Lehre es mich selbst zu tun!!“
(Maria Montessori)

2.4 Die Situationsanalyse

Wir sehen die Situationsanalyse als einen möglichen Ausgangspunkt der Pädagogik unserer Einrichtung. Sie gibt uns Aufschluss über die Lebenssituation der einzelnen Kinder und der Funktion unserer Institution. Ziel ist es, die Lebensbedingungen der Kinder besser zu erkennen, Themenbereiche für Aktionen und Projekte mit Kindern zu finden, die deren Bedürfnissen und Erfahrungshintergrund entsprechend, die Institution im Gemeinwesen zu erforschen, einzugliedern und sich nach außen zu öffnen; Möglichkeiten der Einrichtung zu analysieren, um diese gegebenenfalls zu nutzen oder zu verändern.

2.5 Die Beobachtung

Unsere Beobachtungen stehen im Zusammenhang mit der Situationsanalyse, bilden somit in gemeinsamer Anlehnung die Grundlage unserer Arbeit. Aufgrund unserer Beobachtungen erkennen wir den Lern- und Entwicklungsstand der Gruppe und des einzelnen Kindes. Sie hilft uns dabei, Perspektiven des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen. Die Beobachtungsergebnisse sind Basis für die Auswahl des Angebotes, wie auch für einzelne Schritte der Lenkung von Spiel- und Arbeitsprozessen. Neben den Gruppenanalysen finden in unserer Einrichtung folgende Beobachtungsformen regelmäßig und für jedes einzelne Kind statt:

- gezielte Beobachtung
- freie, spielbezogene Beobachtung
- Sammlung von Produkten und Ergebnissen
- strukturierte Formen der Beobachtung (Entwicklungstabellen, Sprachentwicklung, ...)

Bei Bedarf findet zusätzlich der Beobachtungsbogen Sprache „Liseb“ seine Anwendung.

Die ermittelten Beobachtungen werden in den regelmäßigen Gesprächen mit den Erziehungsberechtigten ausgetauscht. Sie bilden die Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie der Kooperation mit Fachdiensten.

Folgende Beobachtungsbögen finden Einsatz:

- Beobachtungsbogen zur Eingewöhnung (Buch der Pädagogen; DER PÄDAGOGISCHE Hamburg e.V. – Qualitätsgemeinschaft KITA)
- Petermann & Petermann; Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation (EBD 3-48)
- Einrichtungsinterne Entwicklungsdokumentation
- Portfolio

2.6 Unser Lernverständnis

Verschiedene Schwerpunkte prägen unser Lernverständnis. Dabei nimmt das ganzheitliche Lernen, das spielerische Lernen, das Lernen durch Bewegung und mit allen Sinnen, sowie der aktive, handelnde und experimentierende Prozess eine große Bedeutung ein.

Oberste Priorität hat in unserer Einrichtung, dass alle Kinder mit Lust und Freude lernen!

Kinder lernen in unserer Einrichtung, indem sie tätig werden, etwas praktisch tun, in der Bewegung und mit allen Sinnen. Sie lernen durch Nachahmung und Übung, durch sinnliches Begreifen, verbunden mit dem Spiel. Sie bekommen deshalb die Möglichkeit des eigenständigen Gestaltens und Ausprobierens. Wir begleiten die Kinder unterstützend auf ihrem Forschungsprozess und schaffen eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gleichberechtigten Partnerschaft. Nicht nur bei der Wahl des Themas, sondern auch bei der Auswahl der Lernweise, erheben wir den Anspruch: Es muss kindgemäß sein.

Je jünger das Kind, desto mehr Bedeutung ist der Bewegung zuzumessen.

3.0 Inklusion und Integration

Wir sind bestrebt, jedem Kind gerecht zu werden, indem wir seine eigenen ganz besonderen Bedürfnisse betrachten. Wir sehen jedes einzelne Kind als ein ganz besonderes Kind, das ganz besondere Beachtung verdient. Die individuellen Unterschiede in Alter, Geschlecht, Herkunft, Kultur, Religion oder Entwicklungstempo betrachten wir als Herausforderung und Bereicherung. In dem wechselseitigen frühkindlichen miteinander Wachsen und Lernen sehen wir eine Chance hin zu einer Gesellschaft, in welcher jeder einzelne Wertschätzung erfährt und seinen Platz hat.

4.0 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Ziele und Inhalte

- Wir wollen die Eltern in Übergangssituationen unterstützen und begleiten
- Informationsaustausch, Beratung, Kooperation, Coaching während des Übergangs von der Familie in die Krippe bzw. in den Kindergarten
- Hospitationsmöglichkeiten
- Schnuppertage für die Neulinge mit Eltern
- Austausch von wichtigen Informationen im Voraus durch Infoelternabende und Aufnahmegespräche mit der Bezugserzieherin
- Gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase
- Dokumentation der Eingewöhnungsphase, reger Austausch mit den Eltern während der Eingewöhnungszeit
- Aufbau einer Vertrauensbasis
- Beratung der Eltern hinsichtlich der Auswahl einer Folgeeinrichtung

Wir wollen eine Basis und Grundlage des natürlichen Informationsaustausches schaffen

- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche über Entwicklung, Verhalten und Bedürfnisse des Kindes in Familie und Kindertageseinrichtung
- Regelmäßige Information der Eltern über die pädagogische Arbeit
- Homepage, Konzeption und Kita-Zeitung; Aushänge und Handzettel

- Erfassung von Wünschen, Bedürfnissen, Einschätzung und Rückmeldungen der Eltern
- Elternbefragungen, Bedarfserhebung
- Kummerkasten, gerne auch anonym
- Anlaufstelle bei Fragen, Freuden und Sorgen

Die Eltern werden in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt

- Stärkung der Bereitschaft zur Übernahme von Erziehungsverantwortung
- Bereitstellung der professionellen Kompetenz
- Bereitstellung von weiterführenden Kontakten
- Begleitung in schwierigen Lebenslagen und bei besonderen Anforderungen

Wir wollen den Eltern in der Zusammenarbeit mit Fachkräften vermittelnd und beratend zur Seite stehen

- Beratungsgespräche mit den Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen, ...
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten
- Vermittlung bei entsprechender Vernetzung

Die Eltern werden zur Mitarbeit, Beteiligung, Mitbestimmung und Mitverantwortung motiviert

- Aktionen für Eltern und Kinder
- Mitarbeit von Eltern bei Festen und Feiern
- Motivieren der Elternvertreter, sich für die Interessen der Elternschaft einzusetzen
- Rückmeldung der Eltern werden mit hohem Stellenwert behandelt
- Förderung des Gesprächs- und Erfahrungsaustausches und der Beziehungen zwischen Eltern
- Angebote für Großeltern und anderen Familienmitgliedern
- Integration von familienrelevanten Angeboten (Familienausflug) in die Kindertagesstätte

Wir arbeiten mit dem Elternbeirat zusammen

Die Aufgaben des Elternbeirats sind klar definiert:

Art. 14 Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)

- Dieser wird informiert und vor wichtigen Entscheidungen angehört
- Er berät insbesondere hinsichtlich von Jahresplanung, von Personalausstattung, von Öffnungs- und Schließzeiten, sowie bei der Festlegung bzw. Anhebung der Elternbeiträge
- Er wird bei der Fortschreibung der Konzeption vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal gehört
- Er ist Brückenbauer zwischen Eltern und Mitarbeiter/innen der Kindertageseinrichtung, sowie zwischen Eltern, Mitarbeiter/innen und Träger
- Er unterhält und verwaltet ein eigenes Konto
- Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben

Wir wollen unsere pädagogische Arbeit transparent machen durch:

- regelmäßigen Informationsaustausch
- das Portfolio des Kindes
- Aushänge
- Foto- und Filmdokumentation
- Öffentlichkeitsarbeit in der örtlichen Presse

Wir wollen Vertrauen schaffen für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit

Als die „Experten für ihr Kind“ nehmen wir die Eltern sehr ernst in ihren Sorgen, Fragen, Anregungen und Rückmeldungen. Eltern begleitend helfen wir ihnen, die eigenen Antworten auf ihre eigentlichen Fragen, das Kind, seine Entwicklung, seine Erziehung betreffend, zu finden.

Die Elternbefragung; durch eine anonyme, jährliche Umfrage in Form eines Fragebogens ermitteln wir den Bedarf an Betreuungszeiten, die allgemeine Zufriedenheit, geben Chancen auf konstruktive Kritik und nehmen individuelle Wünsche und Ideen für unsere praktische Arbeit auf.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit der Elternschaft

- Anmeldegespräche
- Informationselternabende
- Themenbezogene Elternabende
- Schnupperphase und Eingewöhnungskonzept
- Informationsmappe und Konzeption unserer Einrichtung
- Beratungsgespräche
- Entwicklungsgespräche zum Austausch über Beobachtungen und Entwicklungsstand des Kindes
- Wochenplan und Wochenrückschau zur Information über die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte
- Elternbefragung einmal im Jahr
- Spiele- und Bücherausstellung als Anregung
- Familienausflug
- Laternenbastelaktion für Kinder und/oder Eltern
- Mitarbeit bei Festen und Feiern
- Einrichten eines Elternbeirats
- Eltern-Information durch Broschüren, Elternbriefe, Aushänge, etc.
- Fotodokumentation
- Basare, Märkte und andere Aktionen (Gartenpflege) zur Elternmitarbeit
- Einbindung interessierter Eltern in den Gruppenalltag (Gestaltung der Fenster, Fotonachbestellung, Geschenke einpacken, ...)
- Tür- und Angelgespräche für den kurzen Austausch
- Monatliche Elternzeitung zur Information über bestimmte Ereignisse, Vorhaben, Termine, pädagogische Arbeit
- Telefonate zum kurzen Austausch

5.0 Unsere Krippenpädagogik

*„Das Kleinkind weiß,
was das Beste für es ist.
Lasst uns selbstverständlich
darüber wachen,
dass es keinen Schaden erleidet.
Aber statt es unsere Wege zu lehren,
lasst uns ihm Freiheit geben,
sein eigenes kleines Leben
nach seiner eigenen Weise zu leben.
Dann werden wir, wenn wir gut beobachten,
vielleicht etwas über
die Wege des Kleinkindes lernen.“
(Maria Montessori)*

Uns ist es außerordentlich wichtig, die Persönlichkeit des noch sehr kleinen Kindes in seiner staunenswerten Einmaligkeit zu respektieren und sehr behutsam mit ihm umzugehen. Auch das sehr kleine Kind setzt sich aktiv mit der Umwelt auseinander und bestimmt ihre und seine eigene Entwicklung mit. Die **Beobachtung** dient daher als Grundlage jeden pädagogischen Handelns.

In den ersten Lebensjahren vollzieht sich die kindliche Entwicklung sehr schnell. Wir berücksichtigen ganz individuell die unterschiedlich stattfindenden Entwicklungsschritte, schenken, den sensiblen Phasen Beachtung; unterstützen und fördern entwicklungsangemessen durch unser pädagogisches Handeln. Dabei werden die Kleinen bereits aktiv am Lernprozess beteiligt. Nicht die Antwort der Bezugserzieher/in ist das Ziel, sondern die gemeinsame Erarbeitung von kindlicher Fragestellung.

In sorgsamer vorbereiteter Umgebung dürfen unsere Kleinen selbst tätig werden und selbst ausprobieren.

Liebevolle Zuwendung und körperliches wie seelisches, geistiges und soziales Wohlbefinden der Kinder gilt uns als absolute Basis.

Die Einrichtung soll dem Kind ein Ort der Freude und Geborgenheit sein. Damit das sehr kleine Kind die nötige Sicherheit und das entsprechende Vertrauen aufbaut, ist ihm eine feststehende Bezugserzieher/in zugeteilt. Aus der sicheren Bindung zu dieser heraus, gestaltet das sehr kleine Kind sein Umfeld und baut zunehmend auch Beziehung zu weiteren Personen auf.

Eine besondere Bedeutung kommt der **Eingewöhnungsphase** zu.

Dem Übergang vom Elternhaus in die Tageseinrichtung ist eine weit reichende Bedeutung zuzuschreiben. Damit dieser gelingen kann, bedarf es einer ganz besonderen Beachtung und differenzierter Gestaltung, je jünger das Kind ist.

Mit der Aufnahme in die Einrichtung stürmen viele Veränderungen und neue Eindrücke auf Kind und Familie ein. Die erstmalige Konfrontation mit dem Erlebnis von Trennung und Abschied ist nur eines davon. Wir wollen Eltern wie Kindern die Möglichkeit geben, allmählich in die neue Situation hineinzuwachsen. Die Auseinandersetzung mit Gefühlen des Schmerzes und der Trauer ist ein maßgeblicher Lernprozess. Tränen dürfen fließen. Durch die behutsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase über die ersten Wochen hinweg kann sich Zutrauen in die neue Situation, in die eigene kindliche Stärke, in die neuen Partner und in das Umfeld Kindertageseinrichtung für Kind wie Eltern entwickeln.

Unser Anliegen ist es, vertraute und bekannte Reize mit dem Neuen zu verknüpfen. Das Kind soll mit der neuen Umgebung vertraut sein wenn es das erste Mal alleine hierbleibt. Es soll spüren, dass es hier willkommen ist, dass seine Bedürfnisse und Neigungen wahrgenommen werden, dass es liebevoll erwartet und begleitet wird. Die Eingewöhnungszeit dient maßgeblich dem Beziehungsaufbau.

Wir befürworten folgende schrittweise Eingewöhnung bei gleitender Aufnahme:

Bei den ersten Kontakten begleitet das Kind die Eltern, wenn diese in die Einrichtung kommen und sich orientieren; das heißt; die Erwachsenen lernen sich kennen und das Kind ist dabei. Wir signalisieren dem Kind: Meine Eltern setzen das Vertrauen in die neue Bezugsperson, dass sie es gut macht, dass sie mich annimmt und mich akzeptiert wie ich bin. Die Bezugspersonen werden verlässliche Partner und das Kind spürt die Stimmigkeit.

Bei den darauffolgenden ersten Besuchen, wenn es erstmalig, in die Einrichtung kommt, um hier zu verweilen, begleiten Mutter oder Vater das Kind; das heißt: Ich komme und die Eltern kommen mit. Sie lassen mich nicht allein. Sie bleiben auch da. Ich kann in aller Ruhe das alles kennenlernen. Das gibt Sicherheit. Bei diesen ersten Besuchen des Kindes ist ein Elternteil anwesend und bietet einen sicheren Hafen für das Kind.

Hat das Kind zunehmend Selbstverständnis gewonnen, bietet sich die/der BezugserzieherIn dem Kind als Partner an. Der Elternteil tritt mehr und mehr in den Hintergrund, bleibt aber zuverlässig im gleichen Raum.

Hat sich das Kind bereits deutlich dem neuen Umfeld zugewandt und hat den ersten Ablöseprozess vollzogen, kann der Elternteil kurzzeitig das Zimmer verlassen. Die Dauer steigert sich allmählich, bis das Kind so weit eingewöhnt ist, dass es sich beim Kommen vom Elternteil lösen kann. Nun ist die Eingewöhnungsphase abgeschlossen und der Elternteil kann gehen.

Schon während der Eingewöhnungszeit stehen die Eltern und die/der BezugserzieherIn im regen Austausch. Wir begegnen einander dabei ganz bewusst sehr freundlich, aufgeschlossen, aufmerksam. Wir sind uns bewusst, dass das Kind die Interaktionsbeziehung zwischen den Erziehungspartnern sehr genau beobachten wird, dass die Gestaltung dieses Miteinanders Auswirkungen hat auf die Gefühlswelt des Kindes.

Die Dauer der Eingewöhnung kann sehr unterschiedlich sein, mindestens zwei Wochen, meistens aber vier bis fünf Wochen, manchmal auch länger.

Die Eingewöhnung wird als individueller Prozess bei jedem Kind gesehen. Für das Kind stellt der Besuch der Krippe einen neuen Lebensabschnitt dar. Das Kind lernt eine fremde Welt in unbekanntem Räumen mit unbekanntem Menschen kennen. In den ersten Wochen wird es mit einem neuen Tagesablauf vertraut gemacht, zu dem auch eine Trennung von den Eltern gehört. Diese Übergangssituation ist prägend für sein weiteres Leben. Deshalb ist eine positive Erfahrung sehr wichtig. Um diesen Übergang vom Elternhaus zur Krippe erfolgreich zu gestalten, ist eine enge Partnerschaft und ein offener Dialog zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal essentiell. Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit oft mit starken Gefühlen und oft auch Stress verbunden. Die Unterstützung durch die Bezugsperson, sprich der mehrtägigen Begleitung in die Krippe, ist unabdingbar.

Erstgespräch

Beim Erstgespräch empfängt Sie die neue Gruppe ihres Kindes. Hier ist ein kurzes Kennenlernen möglich. Es können Fragen seitens der Eltern und auch des pädagogischen Personals geklärt werden. Sie lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und Dinge wie Buchungszeiten werden besprochen.



Kennenlern-Nachmittag

Zum Kennenlern-Nachmittag im Sommer sind alle Eltern der neuen Kinder herzlich eingeladen einen kurzweiligen Nachmittag mit Ihrem Kind in der Krippe zu verbringen. Dabei bietet sich die Möglichkeit, das pädagogische Personal und die anderen Kinder mit Familie kennenzulernen.



Bedarfsorientierte Eingewöhnung in Phasen

Die Eingewöhnung läuft in Phasen ab. Zunächst findet die Eingewöhnung des Kindes zusammen mit der Bezugsperson statt. Das Kind lernt die neue Umgebung und das pädagogische Personal kennen. Es ist zwingend notwendig, dass die Bezugsperson das Kind begleitet und eine sichere Basis bietet. Sie nimmt jedoch eine passive Haltung ein. Das pädagogische Personal ist währenddessen dem Kind gegenüber in einer zurückhaltenden, beobachtenden und respektierenden Position zum Kind.

In der nächsten Phase erfolgen die ersten Trennungen von Kind und Bezugsperson. In Absprache mit dem pädagogischen Personal findet der erste Trennungsversuch statt. Zunächst bleibt das Kind nur für kurze Zeit allein in der Gruppe. Die Zeitspanne der Trennung wird nun bei zustimmendem Verhalten des Kindes langsam gesteigert. Hierbei ist wichtig, dass die Bezugsperson jederzeit telefonisch erreichbar ist und gegebenenfalls zügig vor Ort sein kann.

Das Tempo, beziehungsweise die Dauer der Eingewöhnung bestimmt das Kind.



Abschlussgespräch

Beim Abschlussgespräch wird ein Resümee über die vergangene Eingewöhnung gezogen.

Übergänge

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal im Leben vorkommen.“
(BEP 2006, S.97)

Um den Übergang von der Familie in die Krippe oder den Übergang von der Krippe in den Kindergarten für das Kind so leicht wie möglich zu gestalten, ist eine enge Zusammenarbeit von Eltern und dem pädagogischen Personal notwendig. Die elterliche Beteiligung an den Eingewöhnungsprozessen ihres Kindes ist maßgeblich für einen erfolgreichen Start in die Krippe oder den Kindergarten.

Übergang Familie – Krippe

Der Aufbau einer neuen Beziehung und Bindung braucht Zeit. Daher ist es in der Eingewöhnungsphase unabdingbar, dass eine vertraute Bezugsperson für mehrere Tage mit dem Kind in der Krippe anwesend ist. Sie agiert passiv, während die pädagogischen Fachkräfte Kontakt zu dem Kind aufnehmen und eine erste Bindung aufbauen. Lässt das Kind die Bindung zu und kann sich von der häuslichen Bezugsperson lösen, kann ein erster Trennungsversuch für einen anfänglich noch recht kurzen Zeitraum gestartet werden. Die Orientierungsphase bis zum ersten Trennungsversuch kann unterschiedlich lang dauern. Während dieser Zeit verbleibt die begleitende Bezugsperson im Raum. Gelingt schließlich die Trennung, bleibt anfänglich die Bezugsperson im Gebäude. Erst wenn das Kind bereits gut beheimatet ist, kann die Trennungszeit soweit ausgedehnt werden, dass die begleitende Bezugsperson für einen begrenzten Zeitraum nach Hause geht. In den allermeisten Fällen wird es dauern, bis das Kind soweit in der Einrichtung angekommen ist, dass es den ganzen Buchungszeitraum „gut aushalten kann“. Diese Phase der begleitenden Eingewöhnung müssen die Eltern zwingend bei der Erstaufnahme in die Krippe zeitlich mit einplanen.

Krippe – Kindergarten

Während der Krippenzeit achten die Fachkräfte darauf, dass die Krippenkinder immer wieder einmal in den Kindergarten kommen, sei es um die Turnhalle zu nutzen oder um eine Stippvisite zu machen. So machen sie ihren Schützlingen sowohl die Räumlichkeiten, als auch die Abläufe und das Personal des Kindergartens bereits vorausseilend vertraut. Gegen Ende der Krippenzeit besucht das Kind an Schnuppertagen in Begleitung seiner Bezugsperson die neue Gruppe gezielt und nimmt bereits an kleinen Aktivitäten teil. So kann sich das Kind durch die anwesende Bezugsperson „Sicher gebunden“ neu orientieren und bereits Patenschaften schließen.

Auch die Eltern werden in diesen Prozess mit eingebunden. Es findet ein Abschlussgespräch statt, das eine abschließende Reflexion der vergangenen Krippenzeit ermöglicht. Gleichzeitig werden mit der neuen Fachkraft Aufnahme- und Übergabegespräche geführt. Die Eltern erhalten Hilfe und Unterstützung bei möglichen Fragen und Sorgen.

Um den Wandel der Identität vom Krippenkind hin zum Kindergartenkind besser erfahrbar zu machen, haben wir ein Ritual eingeführt, um die Bedeutung des Tages der Neuaufnahme zu unterstreichen. Am letzten Tag packt die Bezugserzieherin gemeinsam mit dem Kind alle Habseligkeiten in einen Koffer und begleitet es nach einem kleinen Abschiedsfest in die neue Kindergartengruppe, wo das Kind bereits erwartet wird. Gemeinsam zeigen beide Fachkräfte dem Kind seinen neuen Platz und bringen dort das persönliche Eigentum des Kindes unter.

Die Eltern begleiten den Neustart im Kindergarten solange, bis das Kind sicher in der neuen Gruppe angekommen ist. Der Übergangsprozess kann unterschiedlich lange dauern. Die Eltern müssen diese Zeit zwingend mit einplanen.

5.4 Unsere Kleinen, immer voll in Bewegung

„Bewegung ist Leben – Leben ist Bewegung“

Für die Entwicklung des sehr kleinen Kindes ist Bewegung von elementarer Bedeutung. Bevor das Kind sprechen lernt, ist Bewegung seine Sprache. Durch Bewegung erfährt das Kind etwas über sich und über seine Umwelt. Bewegung ist Voraussetzung für alle Lebensäußerungen wie Nahrungsaufnahme, -ausscheidung, Atmung, Fortbewegung, Gestik und Mimik, Körpersprache, Sinneswahrnehmung, Denken, Sprechen, Gefühle und Wohlbefinden.

Um Bewegungserfahrungen machen zu können, gebraucht das Kind alle seine Sinne. Die Fähigkeit der sensorischen Integration (Sinneseindrücke zu verarbeiten, zu koordinieren und in Bewegung umzusetzen) ist eine der ersten Intelligenzleistungen überhaupt. Hier wird der Grundstein gelegt für die weitere kognitive Entwicklung.

Mittels Bewegung tritt das Kind in Dialog mit seiner Umwelt lange bevor es sprechen kann. Bewegung verbindet seine Innenwelt mit der Außenwelt. So ergreift es Schritt für Schritt Besitz von der Welt, lernt diese zu verstehen, indem es sie „begreift“ und „erfasst“ bereits räumliche Zusammenhänge und grundlegendes Wissen, lange bevor es redet und Erklärungen verstehen kann. Dabei besteht nicht nur ein unmittelbarer Zusammenhang von Bewegung und körperlich geistiger Entwicklung, sondern auch von Bewegung und körperlich seelischer Entwicklung, denn Bewegung löst Gefühle aus und Gefühle Bewegung.

Wir sind uns dieses Zusammenhangs sehr bewusst und ermöglichen unseren Kindern ein reiches Bewegungsangebot, ein umfassendes Angebot an Sinnes- und Körpererfahrungen bei liebevoller Zuwendung und ein reiches Maß an sprachlicher Interaktion.

5.5 Das Freispiel

Das Spiel ist grundlegende Bildungserfahrung des sehr kleinen Kindes. Lustbetont agiert das Kind, forscht, probiert aus und hat Spaß dabei. Im Spiel, insbesondere im frei gewählten Tun, erreicht es erste Polarisation seiner Aufmerksamkeit. Im Spiel wiederholt das Kind viele Male, lernt verstehen und merkt sich die so gewonnenen Lerninhalte. Spiel ist immer Bewegung. Also verpacken wir gezielte Lerninhalte in altersangemessene Bewegungserfahrungen. So geschieht Förderung spielerisch mittels Bewegung.

5.6 Die Sprache

Sprache ist ständiger Begleiter. Sprache ist Zuwendung und Mitteilung. Frühe Sprachkompetenz geht immer einher mit einer gesunden Kognition, denn Denkleistung vollzieht sich sprachlich. Deshalb ist die Herausbildung der frühen Sprachkompetenz ein vorrangiges Ziel unserer Arbeit. Das sehr kleine Kind nimmt Sprache über das Gehör auf und verinnerlicht, lange bevor es Sprache beherrscht. Also findet all unser Tun sprachlich Ausdruck. Wir benutzen eine kindgerechte, aber sehr korrekte Sprache. Wir benennen die Dinge und Vorgänge, fördern damit Begrifflichkeit und Wortschatz, Sprachgefühl und -kultur.

Wir treten miteinander in Kommunikation und sind somit Vorbild und Trainingspartner. Das Kind erwirbt Sprechfertigkeit, indem es spricht, verinnerlicht Kommunikationsformen, indem es sie erfährt und praktiziert.

Sprache soll Freude machen. Freude ist der beste Lehrmeister. Deshalb legen wir großen Wert auf Kniereiterspiele, Fingerspiele, Lieder und gesungene Bewegungsspiele, Reime und Krabbspiele. Wir bieten Bilderbücher und erste Geschichten an, entdecken miteinander die Welt und benennen sie.

5.7 Sauberkeitserziehung und Körperpflege

Wickeln ist mehr als Pflichterfüllung und Sauberkeitsroutine am Kind. Wickeln ist liebevolle Beziehungspflege. Daher wendet sich eine BezugserzieherIn voller Aufmerksamkeit und mit zärtlichem Feingefühl bei der Körperpflege dem Kleinkind zu. Wickeln kann deshalb länger dauern als Windeln wechseln.

Wir bieten eine im Sanitärbereich integrierte Wickelstation. Durch diesen Standort bleibt die Intimsphäre der Kinder bewahrt. Die Nähe animiert, alternativ die Kindertoilette aufzusuchen. Im Sanitärbereich befindet sich ein tiefes Waschbecken, damit die Kinder sich eigenständig die Hände und das Gesicht waschen können. An der Wickelstation hat jedes Wickelkind sein eigenes Fach für Windeln, Pflegemittel und Ersatzwäsche. Die Eltern übernehmen die Verantwortung für den gesicherten Nachschub.

Wir führen einen Wickelplan und dokumentieren so Regelmäßigkeit, Ausscheidungen, möglichen Toilettengang und etwaige Besonderheiten.

Wir vermeiden jeglichen Stress um die Sauberkeitserziehung. Es dürfen in unserer Einrichtung Windeln getragen werden. Du entscheidest, liebes Kind, wann du so weit bist, auf Windeln zu verzichten. Wir setzen das Vertrauen in dich, dass du zur rechten Zeit diesen Schritt vollziehst. Es macht gar nichts, wenn du ohne Windeln gehst und du einnässt. Wir können uns umziehen. Du darfst aber mit Recht stolz sein, wenn du dein Geschäft schon auf der Toilette schaffst. Wir helfen dir gerne, bis du deine Kleidung selbstständig ordnen und Reinlichkeitspflege alleine erledigen kannst.

Körperpflege ist immer Berührung und Körpererfahrung. Es bedingt ein Vertrauensverhältnis zu der pflegenden Person. Wir binden Körperpflege in ein spielerisches Ritual ein und geben gerne auch Gelegenheit zum eigenständigen Ausprobieren.

5.8 Essen und Trinken

Küche und Esstisch sind wichtige Lernorte für kleine Kinder. Sie vermitteln Wissen und Kompetenz weit über den Tellerrand hinaus.

Betrachten wir die Nahrungsaufnahme. Sie beinhaltet, über die Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse hinaus, einen sozialen Aspekt: Essen lässt das Kind Teil unserer Gemeinschaft sein. Der gemeinsame Tisch ist Kommunikationszentrum und Kulturstätte.

Wir pflegen am Vormittag das gemeinsame Frühstück. Hierbei hat das Kind die Möglichkeit, gutes Essverhalten und wichtige soziale Fähigkeiten im Umgang mit dem Tischnachbarn zu erlernen. Miteinander essen macht Spaß und fördert den Zusammenhalt in der Gemeinschaft. Wir geben das Essen ein, wo nötig; führen jedoch schon früh an das selbstständige Essen heran.

Dazu gehört auch, dass die Kleinkinder sich eigenständig ihr Essen schöpfen und sich ihre Brote selber schmieren und belegen. Wir achten auf „gute Essmanieren“ von Anfang an und halten die Tischregeln ein. So wächst das Kind schon früh in die Tischgemeinschaft hinein.

Feste Essenszeiten strukturieren den Tag. Die Kinder lernen, dass Essen nicht immer zur Verfügung steht; dass es Freiräume gibt für Spielen – Speisen aber kein Spielzeug sind. Sie lernen, Nahrungsmittel zu schätzen. Ein schön gedeckter Tisch und kindgerecht angerichtete Speisen lassen das gemeinsame Essen zu einem lustbetonten Erlebnis werden. Schon die ganz Kleinen dürfen beim Tischdecken, mitunter auch beim Zubereiten der Speisen, mithelfen.

Säuglinge haben einen eigenen Rhythmus, der, bis das Kind alt genug ist, an der Tischgemeinschaft teilzunehmen, gesondert Berücksichtigung findet.

Sind die Krippenkinder über Mittag in der Einrichtung, so nehmen sie am gemeinsamen warmen Mittagessen teil. Dieses wird von der Firma Elitzer aus Hemhofen geliefert. Die Speisepläne und Zutaten werden auf der Homepage des Caterers bekannt gegeben. Es gibt auch die Möglichkeit schweinefleischfreies Essen zu bestellen.

Am Nachmittag bieten wir in der Einrichtung die Möglichkeit einer gleitenden Brotzeit – Krippenkinder werden zur geregelten Zeit im kleinen Kreis zum Essen eingeladen.

Dabei gilt immer: Wir machen Lust auf Essen, aber das Kind entscheidet, was und wie viel es isst. Gesunde Kinder verhungern nicht am reich gedeckten Tisch.

Dem gemeinsamen Essen geht ein gemeinsamer Tischspruch voraus. Als feststehendes Ritual reichen wir einander die Hände und wünschen uns herzlich einen „Guten Appetit“, bevor wir es uns schmecken lassen.

5.9 Ruhezeiten und Schlafen

Kinder unter drei Jahren haben ein erhöhtes Schlafbedürfnis. Dabei ist zu berücksichtigen, wie viele Stunden sich das Krippenkind über den Vormittag hinaus in unserer Einrichtung aufhält. Diese Ruhephasen sind zum Auftanken notwendig und können nicht auf ein Regelmaß zur mittäglichen Schlafenszeit reduziert werden.

Im Gruppenraum finden die Krippenkinder eine kuschelige Schlafhöhle zum Ausruhen und Schlafen vor, die vorbehaltlich den „Müden“ zur Verfügung steht. Hier können unsere Kleinen nach Bedarf ganz in der Nähe der BezugserzieherIn einschlafen und ausschlafen. Für unsere Kleinsten besteht die Möglichkeit im mitgebrachten Kinderwagen in ihrer vertrauten Umgebung eingeschuckelt zu werden.

Darüber hinaus hat jedes Ganztagskind einen festen Schlafplatz auf seiner eigenen Matratze. Hier warten sein eigenes Kuscheltier und seine eigene Decke auf es. Nach dem Mittagessen und der sich anschließenden Ruhephase können die Kinder sich ausziehen und für die Mittagsruhe bereit machen. Dabei achten wir auf Selbstständigkeit, stehen aber jederzeit als Hilfe zur Verfügung, falls ein Kind es noch nicht ganz allein schafft. Danach können sich die Kinder entspannen und hören ein bis zwei Einschlaflieder. Wer einschlafen möchte, kann einschlafen. Wer nicht einschlafen kann, mag zuhören und zur Ruhe kommen.

Die Kinder unserer Einrichtung können schlafen nach Bedarf. Niemand wird zum Mittagsschlaf gezwungen. Die Regel lautet: Wir verhalten uns so, dass die müden Kinder einschlafen können. Wer müde ist, schläft ein.

Wir lehnen es ab, die schlafenden Kinder auf Elternwunsch vorzeitig aus dem Schlaf zu holen. Es ist völlig unpsychologisch, das Kind möglichst wenig in der Einrichtung schlafen zu lassen, damit es abends möglichst früh und möglichst ohne Probleme zu Bett geht. Das Schlafbedürfnis der unter drei Jährigen ist sehr differenziert tagsüber. Entsprechend individuell möchten wir mit dem Schlafbedürfnis unserer Kinder umgehen. Unsere Kinder können ausschlafen und lernen frühzeitig, nach Erwachen sich wieder in der Gruppe einzufinden.

Wachstum und Entwicklung vollzieht sich im Schlaf.

Damit Schlafen gelingen kann, ist es jedem Kind freigestellt, sein bevorzugtes Kuscheltier, das Schlummertuch, den Schnuller auf dem ganz persönlichen Schlafplatz oder aber in der persönlichen Eigentumsbox zu platzieren und somit immer griffbereit zu haben, wenn gewünscht.

Wir nehmen uns die Freiheit, unsere müden Kleinen mit einem Schlummerlied in den Schlaf zu wiegen, ungeachtet der Tageszeit. Wir praktizieren feststehende Einschlafrituale, die wir von den Eltern erfragt haben. Wir haben eine Einschlafmelodie bereit, die hilft, zur Ruhe zu kommen, die für das Kind oder vom Kind selbst „aufgezogen“ werden kann.

Sich in den Schlaf fallen lassen können ist Vertrauenssache. Es bedarf eines geregelten Tagesablaufes, liebevoller Fürsorge und Beständigkeit; es braucht die Sicherheit und Geborgenheit, die eine zuverlässige Bezugsperson bietet, demzufolge sich das Kind wohlbehütet weiß, so dass es entspannt einschlafen kann. Hier sehen wir den Anspruch an unsere Kindertageseinrichtung.

Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und für die Eltern transparent zu machen, dokumentieren wir regelmäßig und bleiben im engen Austausch untereinander und mit den Eltern.

5.10 Der Tagesablauf

Aktionen

- Wir bieten täglich frisches und abwechslungsreiches Frühstück an. Dieses wird von den Fachkräften aber auch mit Hilfe der Kinder hergestellt.
- Jede Woche ist im Wechsel eine Familie dafür zuständig die Lebensmittel für das Frühstück mitzubringen,
- Wir haben ebenso die Möglichkeit frische Wurst und Käse bei unseren Ortsansässigen Metzger mit den Kindern zu selbst zu holen, dies wird von unseren Elternbeirat unterstützt.



6.0 Verwirklichung von Partizipation

Partizipation bedeutet, dass jeder Einzelne in der Kindertageseinrichtung ein Mitentscheidungsrecht besitzt.

- Das Kind darf entscheiden, von wem und wann es gewickelt wird
- Das Kind entscheidet, ob und an welchen Angeboten es teilnehmen möchte
- Selbstbestimmung des Kindes in der Freispielzeit
- Das Kind als Individuum mit Rechten verstehen

Für jüngere Kinder ist vor allem das Recht auf eigene Entscheidung zu Themen vordergründig, die sie direkt selbst betreffen. Für die Tätigkeiten des jungen Kindes stellen sich ihm im Zusammenhang eines partizipativen Umgangs folgende Fragen:

- Wo möchte ich sein?
- Was möchte ich machen?
- Mit wem möchte ich etwas machen?
- Wie lange möchte ich das machen?
- Das Recht, zu lernen, Entscheidungen zu treffen (z.B. gefragt zu werden, ob man lieber Wurst oder Käse essen möchte)
- Das Recht, „nein“ sagen zu dürfen (z.B. ablehnenden Haltung gegenüber einem bestimmten Nahrungsmittel oder einer Teilnahme an einem Ausflug)

Grundsätzlich geht es darum, das Kind als eigenständiges, individuelles Subjekt zu betrachten, das ein Recht darauf hat, an Entscheidungen, die es selbst betreffen, beteiligt zu werden.

- Mitbestimmung beim Morgenkreis, welche Lieder, Reime oder Spiele durchgeführt werden
- Es geht um Partizipation beim Essen und Trinken, beim Wickeln, bei der Schlafgestaltung, bei der Bewegung, Fortbewegung und Laufentwicklung.

7.0 Unsere Arbeit im Team

Ziele und Inhalte

Durch eine offene Zusammenarbeit im Team, sollen unter dem Einsatz der vorhandenen Fähigkeiten, gemeinsame Ziele gesteckt, verfolgt und verwirklicht werden.

- Individuelle Fähigkeiten erkennen und einschätzen
- Gegenseitiges Ergänzen von Stärken und Schwächen
- Team fördernde Fähigkeiten überprüfen und reflektieren (Kritikfähigkeit, aktives Zuhören, Kompromissbereitschaft, Engagement, ...)
- Ziele im gegenseitigen Miteinander formulieren, stets überprüfen und gegebenenfalls erneuern
- Feedbacks geben und annehmen

Formen und Methoden

- Teamsitzung vierzehntägig
- Gruppen interne Teamsitzungen einmal wöchentlich
- Besprechungen mit dem Trägervertreter
- Brainstorming
- Kollektive Absprachen und Beratung
- Austausch von Fortbildungen und Fachzeitschriften oder Artikeln



8.0 Unser Schutzauftrag

Sicherstellung des Schutzauftrages

Gesetzlich geregelt ist im SGB VIII (§ 8a) auch der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat sicherzustellen, dass das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen die Einschätzung zur Kindeswohlgefährdung verantwortlich ausführt.

Kann in einem möglichen Gefährdungsfall keine Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes erreicht werden und (auch durch das Hinzuziehen einer speziellen Fachkraft wie z.B. Mitarbeiter einer Beratungsstelle) nicht auf die Inanspruchnahme von Hilfen hingewirkt werden, sind die MitarbeiterInnen gesetzlich verpflichtet – in Absprache mit dem Träger der Einrichtung - ggf. das Jugendamt zu informieren.

Darüber hinaus achtet der Träger auf die persönliche Eignung der Mitarbeiterinnen (§ 72a SGB VIII) und stellt sicher, dass keine Personen, die rechtskräftig wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorgepflicht oder sexueller Missbrauch von Kindern etc.) verurteilt worden sind, beschäftigt werden.

Der Träger verlangt in regelmäßigen Abständen eine schriftliche Erklärung der einzelnen Mitarbeiterinnen zu diesbezüglichen Vorkommnissen. Ebenso sind die Mitarbeiter gehalten, jegliche Vorkommnisse – auch etwaig geäußerte Vorwürfe von Erziehungsberechtigten – der Leitung bzw. dem Träger unverzüglich anzuzeigen.

Datenschutz

Alle Daten, die wir von den Eltern bekommen, werden nach dem Datenschutzgesetz behandelt.

9.0 Qualitätssicherung

Ziele und Inhalte

Durch eine stetige Ziel- und Wegüberprüfung, soll eine optimale Weiterentwicklung interner Arbeitsprozesse erreicht und angestrebt werden.

- Analyse momentaner und bisheriger Bildungspraxis
- Ist-Soll Vergleich anhand der aktuellen Vorgaben
- Bei Bedarf Thematisierung von Veränderungsbereitschaft
- Wege und Ziele wahrnehmen und gegebenenfalls neu überdenken und verändern
- Offene und kompromissfähige Gesprächsbereitschaft
- Stetige Überprüfung der eigenen Persönlichkeit (Teamfähigkeit, Interesse, Engagement, Veränderungsbereitschaft, ...)

Formen und Methoden der Qualitätssicherung

- Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team und mit Eltern
- Aufnahme und Überprüfung von Kritik
- Fortbildungen
- Situationsanalysen
- Elternbefragungen
- Weiterentwicklung der Konzeption
- Teamsitzungen
- Offene Aufnahme von Anregungen und Wünschen
- Beobachtungen und Dokumentationen
- Austausch mit anderen Einrichtungen und Institutionen
- Weiterbildung durch Literatur und andere Medien, z.B. Internet

10.0 Ein Wort zum Schluss

„Nur eines ist beständig: der Wandel“

Unsere Einrichtung entwickelt sich beständig weiter und wir uns mit ihr. Um dem ständigen Wandel Rechnung zu tragen, überprüfen wir regelmäßig unsere methodisch didaktischen Maßnahmen und Mittel, sowie die Ziele unseres Handelns. Deshalb ist unsere Konzeption nie abgeschlossen, sondern ist ein fortschreitender Entwicklungsprozess.

„Die einzige Zeit, die zählt, ist das jetzt, jeder Augenblick, jeder Punkt.
Wenn wir jeden Tag so leben, dass wir unsere besten Fähigkeiten
verwirklichen und alles mit höchster Integrität tun,
dann werden wir auf dieser Reise als Menschen erfolgreich sein.“
(Marlo Morgan aus „Traumreisende“)

11.0 Impressum

Träger und Herausgeber

Gemeinde Großenseebach
Vertreten durch den 1. Bürgermeister
Herrn Jürgen Jäkel
Am Hirtenberg 1
91091 Großenseebach

Verantwortlich

Kunigunde Schellhorn
Gesamtleitung
gemeinsam mit dem Team

Literaturhinweise

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung

Handreichung zum Bay. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen, von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, bis zur Einschulung

Miteinandervertraut

Über die Bedeutung der Körperpflege für die seelische Entwicklung
(Pikler – Hengstenberg – Gesellschaft)

Anfang gut? Alles besser!

Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder von A. Wimmer und E. Erndt-Doll

Ohne Eltern geht es nicht

Von H.-J. Laewen und B. Andres, W. Hèdervàri-Heller

Bindung – der Versuch einer Begriffsbestimmung von A. Wimmer 2010